



Eine Eloge zum 60. Geburtstag von Hellmut Hattler

Kraan im Aachener Audimax, 1979. Mein allererstes Konzert. Ich war elf. Es war ein bisschen wie der erste Sex: aufregend, anregend, eine Sinneserweiterung, der Beginn einer neuen Lebensphase. Musik bekam eine andere Gewichtung. Kraan balancierte an diesem Abend vor 1.200 Zuhörern lustbetont und funky Kraft und Sinnlichkeit aus. Den Herzschlag der Band gab ein langer Blonder mit Rickenbacker-Bass vor. Hellmut Hattler war damals 26. Er wurde an diesem Abend mein Held. Ein Kraftpaket, des-

sen Hinlangen am Bass ungewollt meine altklugen Ansichten zum Null-Wert von Popmusik untermauerte. Jazzrock lautete die Losung identitätssuchender Jungmänner. Der Begriff „Guilty Pleasure“ war umgangssprachlich noch nicht angekommen, und mein Gefallen an Chic musste bis dahin ein verborgenes Dasein fristen. Hattler brachte Testosteron-Aufbegehren und Disco-Funk-Verliebtheit für mich erstmals nachvollziehbar in Einklang.

Von Michael Loesl

Heute, 33 Jahre später, ist Pop längst keine Abart mehr, und ich bin immer noch Hattler-Sympathisant. Er hat's mir leicht gemacht. Nicht mit musikalischen Gefälligkeiten, auch nicht mittels kapriziöser Instrumentalisten-Artistik. Zwar stiftete er vor drei Jahrzehnten als Gockel-Bassist mit sensationsgierenden Soli zur Jagd aufeinander an. Aber er schlug in den 1970er Jahren etwa zeitgleich auf vier Tieftonsaiten auch unerhörte Melodien- und Harmonien-Kunst an. Früher stimulierte er meine Gier nach Sichtbarwerden von Hormonen mit gesanglosen Kompositionen. Später, vor allem bei seinem Band-Projekt Hattler, kam die dunkle Seite der Macht ins Spiel. Und immer waren Hingabe und Lust die Essenzen, die seine Musik zum Désir machten und machen. Äußeren Einflüssen räumte er in seinem Katalog kaum Platz ein. Er richtete den Blick immer nach innen und widersprach damit vollkommen unangestrengt der Annahme, dass Kunst zu schwierig sei, wenn sie Herz und Hirn gleichzeitig stimuliert. Als vor zwölf Jahren die erste Hattler-Single „No Eats Yes“ im De-Phazz-Remix erschien, war's zum Haare Raufen. Es war der richtige Song zur richtigen Zeit, es hätte Vielfachplatin geben können. Aber es gab plötzlich keine Plattenfirma mehr. Hellmut Hattler blieb trotzdem bei sich. Wie beim ersten Mal, vor 33 Jahren, wie immer. Trotz Marktgesetzen. Gerade ist er 60 Jahre geworden und dank der Kraftquelle Intuition beweglich geblieben.

Kreative aus dem Dunstkreis der Populärmusik haben ein Problem: das Alter. Michael Jackson wusste es, Madonna würde es lieber nicht wissen wollen. Hellmut Hattler weiß, wo der Hund begraben liegt. „Ich bin von einer Generation geprägt worden, für die man mit 60 schon fast tot war, wenn man dieses Alter in der Vorstellung überhaupt erreichen konnte. Meine Eltern waren 40 respektive 46, als sie starben, und unbewusst ging man in jungen Jahren davon aus, dass es das gewesen sein musste, wenn man dieses Alter je erreicht hätte. In der Hippie-Generation befand man sich mit 30 Jahren schon jenseits des Guten. Das hatte vermutlich mit den Nachkriegswehen zu tun. Seit knapp 70 Jahren erleben wir eine nie da gewesene Friedensperiode, die Lebenserwartungen und Lebensmut fördert. Das schafft ein anderes Selbstverständnis für kreative Menschen. Deshalb empfinde ich die Klischees, die am Alter kleben, überholt. Man kann ruhig ein bisschen mit dem Alter kokettieren, wenn man 60 Lebensjahre geschafft hat“, schwabelt Hellmut Hattler mit feiner Ironie.

Keine Klischees

Es ist freilich nicht das Alter, das an ihm nagt. Eigentlich nagt sogar gar nichts an ihm. Außer vielleicht das Ansinnen, seinen 60. als Aufhänger für einen medialen Rundumschlag zu nutzen. Da muss dann natürlich von Klischees die Rede sein, gegen die Stellung

zu beziehen ist. Wir, lieber Hellmut, machen da nicht mit. Wir werden dich nicht als rüstigen Bass-Opa darstellen, wir werden auch nicht betonen, wie viel Energie immer noch in dir steckt. Wer zurzeit vier Bands und Projekte lebendig hält, muss kein Energiedefizit eingestehen. Du bist in unserer Wahrnehmung keine Obskurität, die sich mit 60 zwischen Potenzwitz und Altersweisheit positionieren muss. Kein Mensch ist eine Obskurität, wenn man ihn nicht zum Sonderling degradiert. Das klang jetzt ganz schön pädagogisch, was? Egal, man muss auch mal klar Stellung beziehen. Es gibt ja schließlich einen Unterschied zwischen Individualismus und marktkonformem Antagonismus. Und es gibt auch einen Unterschied zwischen Gefälligkeits-Mucke und Musik, die so schön ist, dass sie allen gefallen sollte. Du hast Mengen davon komponiert und veröffentlicht. Die Resonanz auf deine Menge Musik fiel vergleichsweise gering aus. Aber müssen wir über die reden, die dir ohnehin nicht das Wasser reichen können, weil sie sich als ideenlose Musikdienstleister Multiplatin an die Wand gesungen haben und damit leben müssen, dass sie ungefähr so stolz auf sich sein können wie Lottogewinner? In meiner Wahrnehmung hast du sie selbst mal im Song „To Bed“ vom „Mulberry Moon“-Album deines Hattler-Bandprojekts treffsicher skizziert: „You're boring like a radio, repeating songs that no one requested.“ Reden wir also nicht über die Sichtbarkeitsfanatiker, die ihre Meinung zur „Bild“ kundtun müssen.

”

Man kann ruhig ein bisschen mit dem Alter kokettieren, wenn man 60 Lebensjahre geschafft hat.

“





Reden wir darüber, warum deine Musik jetzt schon seit 40 Jahren die Schwarz-Weiß-Zeichnung der Welt aufbricht. Sie ist auffallend frei von Vorge-dachtem. Wenn du Hedonismus gespielt hast, wie auf der Kraan-LP „Flyday“, dann so imaginativ, dass die Geräuschkulisse der längst verschwundenen Badehäuser im Castro-Distrikt von San Francisco nicht wie die Vorboten zur Hölle, sondern wie die tonale Zusammensetzung des Himmels klang. Ihr habt für mich damals wie Männer gesungen. Du warst mit Kraan immer so weit politisch, dass es nicht nach Politik klang. Als die RAF ihren tödlichen Radikalkurs fuhr, hieß eure Option auf „Wiederhören“: „Let’s take a ride, don’t look behind, forget the past, don’t be blind, you don’t know what you’re going to find, on the other side of your mind.“ Du hast mit deinen gesanglosen Kompositionen nie klischeehafte Bilder gezeichnet. Im Subtext deiner Musik war jeder willkommen, der den Pluralismus-Gedanken nicht versteinert, sondern lüstern feierte. Du hast schon geschmeidigen Funk gespielt, als sich die „Krauts“ um dich herum noch im Stakkato-Takt an der Erfindung der deutschen Rockmusik abarbeiteten. Keine Ahnung, wie viel du damals gekiffst hast, als ihr mit Kraan euer gleichnamiges Debütalbum aufnahm, dem 1973 das nonchalante „Wintrup“-Album folgte. Es kann nicht allzu viel gewesen sein. Deine Gehirnzellen bargen über vier Jahrzehnte endlose Kreativschätze.

Monolith

Dein „Big Flow“-Album von Hattler ist für die 2000er Dekade das, was das „Kraan Live“-Doppelalbum für die 1970er Jahre war: ein Monolith, Zeugnis für musikalischen Nonkonformismus, der vermutlich gerade deshalb eindringlich ist, weil er bei dir nie zum Fetisch wurde. Deine Musik warf immer wieder gute Rendite ab, obwohl du sie nie dazu zwangst, sich am Vektor Verkaufbarkeit zu orientieren. In den Achtzigern war’s das „Nachfahrt“-Album von Kraan, das den musikalischen Zeitgeist aufgriff und mit deinem über viele Jahre erspielten, musikalischen Freifahrtschein konterkarierte. In den 1990ern war’s das unübertreffliche „Between Us“-Album von Tab Two, das zukunftsweisend und knisternd aktuell klang. Es darf ruhig ein bisschen Kinnzittern geben, wenn neuerdings „Two

Thumbs Up“, die Drei-CD-Kompilation von Tab Two in den Läden steht. Nicht, weil Tina Turner Tab Twos „Flagman Ahead“ nicht bekam und stattdessen „Thief Of Hearts“ aufnahm, das du und Joo Krauss geschrieben hattet. Auch nicht, weil die unzähligen Tab-Two-Kompositionen auf der neuen Zusammenstellung an eine noch gar nicht so weit zurückliegende Epoche erinnern, in der Radioprogrammmacher sich noch trauten, eure Songs zwischen den ganzen Hasi-und-Mausi-Songs der Moderne zu platzieren. Nein, es ist die Hattlersche Komponistenhandschrift, die neidisch macht und Respekt einflößt.

Wie hast du es über vier Dekaden geschafft, unverwechselbar zu bleiben, ganz gleich, in welcher Konstellation? Wir vom Bassisten-Magazin wissen natürlich, dass dein vormals knarziger, inzwischen geschmeidiger, aber immer gewaltiger und gleichzeitig melodioser Basston hierzulande mindestens anderthalb Dekaden lang zum Bass-Boom führte. Du wurdest allzu oft zum „besten Bassisten des Jahres“ gekürt, als es solche Musikerhitparaden noch gab. Genauso oft wurde aber deine Kompositionskunst nicht gewürdigt. Dabei hatte gerade die für weitreichende Aufmerksamkeit gesorgt. Herwig Mitteregger erzählte mir mal, wie gut du und Kraan bei dessen früherer Band Spliff gelitten wart. Herbert Grönemeyer beschallte 55.000 Zuhörer in der Düsseldorfer LTU-Arena mit „Delhi News“, das du mit der Deep Dive Corporation ausgeheckt hattet. Seymour Stein, der New Yorker Boss des „Sire“-Labels, stand auf Kraan und wollte euch unbedingt für sein Label gewinnen. Ihr wäret damit zu Kollegen der Talking Heads geworden. Antiamerikanische Tendenzen innerhalb von Kraan und ein längerer Krankenhausaufenthalt von Stein verhinderten den Coup. Stattdessen wurde Stein Madonnas Entdecker und noch ein bisschen reicher. Ungeachtet dessen hast du weiter an deiner Musikermaxime festgehalten und deiner Funktionalität als Musiker einen verhältnismäßig geringen Raum in deinem Selbstverständnis eingeräumt. Wenn es bei Kraan zu funktional wurde, habt ihr die Band regelmäßig aufgelöst, damit es anschließend in neuen Konstellationen mit mehr Bauchgefühl weiterging. Als dein Mutterschiff Kraan erstmals zu wenig Bauch besaß, nahmst du dein bislang erstes und einziges Soloalbum „Bassball“ auf.

“

Musik muss immer funky sein. Also lockere, tanzbare Grooves beinhalten. Dann hat sie Charme. Das war immer meine Musikermaxime.

“

Leck-mich-Haltung

Zwischendurch warst du in Düsseldorf bei den Fehl-farben. Als die Luft bei Tab Two raus war, firmiertest du mit einer neuen Band, die bis heute sehr modern klingt: Hattler. Einem Etikett hast du dich freilich immer entzogen. „Genau der Umstand wird immer mein Handicap bleiben. Letztlich drückt unsere Musik auch eine Art Leck-mich-Haltung den selbst ernannten Style-Päpsten gegenüber aus. Das aber nur unterschwellig. Musik muss immer funky sein. Also lockere, tanzbare Grooves beinhalten. Dann hat sie Charme. Das war immer meine Musikermaxime“, hast du in einem unserer Gespräche vor ein paar Jahren mal konstatiert. Dabei schlossen sich Chartplatzierungen als Nebenerzeugnisse und Authentizität bei dir nie aus. Es gab nie einen Grund für dich, mit einem „Hossa“ aus dem Fenster zu springen. Du hast externen Signalen nie den Raum geboten, den du deinen eigenen Stimmführungen geboten hattest. Deswegen klangen weder Kraan noch Hellmut Hattler solo, auch nicht Tab Two, erst recht nicht Hattler und auch Siyou'n'Hell nie klein. Nicht kleinkariert, nicht kleindenkerisch. Es hat Spaß gemacht, mit deiner Musik über 30 Jahre lang die Welt bereist zu haben. Es macht immer

noch Spaß, mit ihr zu reisen, und jede neue Etappen-Ankündigung lässt mich aufgeregt zucken. Sie hat mir Horizonte eröffnet, mich als Jungmann an Orte geführt, die bis dahin unerschlossen waren. Sie hat mich noch vor dem anderen Lehrmeister Frank Zappa in der Individualismus-Disziplin unterrichtet. Sie hat mich empfänglich gemacht für Allan Holdsworth, für Die Ärzte, für Nile Rodgers, für Stevie Wonder, für Pat Metheny, für Kate Bush, für XTC, für „So Low“ und für „Gotham City Beach Club Suite“, deine vorerst letzte, große Platte. Wenn's mir gut ging, war deine Musik immer dabei. Wenn ich im Dreck wühlte, konnte ich sie nicht ertragen. Weil zu viel Leben in ihr steckte, weil sie zu konstruktiv wirkte. Es ist beruhigend, dass sie diese Kraft immer noch besitzt und damit die Klischees vom Alter aufbricht. Man wird nicht abgemildert, man versteht die Zusammenhänge nur besser. Vermutlich ist deine Musik deshalb immer besser geworden. Der Komplexität der Dinge begegnest du immer wieder mit beeindruckender Leichtigkeit, mit Charme, mit Chuzpe, mit Nonchalance und mit lyrischem Sarkasmus. „No Eats Yes“? Nein, Hellmut. Dein Ja zu dir selbst nimmt deinem 60. die Schwere. ■



Anzeige

SESSION LOHNT SICH!

